VESO

Verein für Sozialpsychiatrie
Region Winterthur

www.veso.ch

Jahresbericht 2012

INHALT

1 **Bericht der Geschäftsleiterin**

2 **GlanzPunkt**

4 **WerkPunkt**

6 **StartPunkt**

8 **Valentina – Betreutes Wohnen für Mutter & Kind**

10 **Wohngruppe Sunnehus**

12 **Kleinwohngruppe Wolfensberg**

14 **Therapeutische Wohngemeinschaft im Lind**

16 **Bilanz**

17 **Jahresrechnung**

18 **Kommentar zur Jahresrechnung**

19 **Spenden 2012**

20 **Vorstand / VESO-Team**

21 **VESO-Institutionen**

BERICHT DER GESCHÄFTSLEITERIN

2012 stand der Aufbau der Ende 2011 eröffneten Tagesstätte «StartPunkt» im Vordergrund. Die ersten Betriebsmonate wurden vor allem der interdisziplinären Vernetzung gewidmet. Zuweisende Stellen wurden eingeladen, sich vor Ort über Zielsetzung und Inhalt des neuen Angebots zu erkundigen und das Team kennen zu lernen. Dieses Vorgehen schaffte nicht nur Vertrauen, sondern erlaubte den zuweisenden Stellen, ihren Klient(inn)en ein genaues Bild des StartPunkts zu vermitteln. Entsprechend war die Nachfrage bereits im ersten Betriebsjahr gross; seit Herbst 2012 ist der StartPunkt voll belegt. Mehr über den StartPunkt erfahren Sie im Innern dieses Jahresberichts.

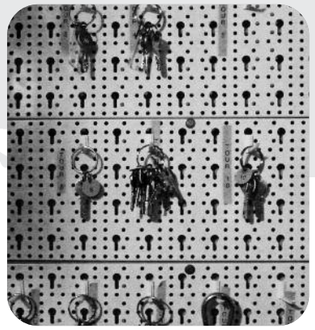
Speziell beschäftigt hat 2012 – und dies nicht nur im VESO – das neue Subventionierungs-Modell, das den individuellen Betreuungsbedarf jeder Bewohnerin und jeden Bewohners berücksichtigt. Dieser neue Ansatz ist grundsätzlich begrüssenswert, soll dadurch letztlich die Höhe der kantonalen Betriebsbeiträge der effektiven Leistung der Institutionen entsprechen und nicht mehr eine Frage des Zufalls sein. Ermittelt werden muss der individuelle Betreuungsbedarf durch eine jährliche Leistungserfassung, die notfalls durch eine einzige zusätzliche Bewertung korrigiert werden kann. In sozialpsychiatrischen Institutionen ist diese Aufgabe recht anspruchsvoll, besteht die Betreuung doch primär aus Gesprächen. Zudem ist diese aufgrund der Instabilität der Klient(inn)en teils recht schwierig zu präzisieren – vor allem im vorgegebenen, einseitigen Fragebogen.

Seit der Übernahme von Valentina 2008 suchten wir Räumlichkeiten, um dieses Mutter-Kind-Haus zu erweitern. Gross war deshalb unsere Freude, als uns im Herbst unerwartet ein Haus, das die Aufnahme von 9 Müttern mit bis zu 11 Kindern ermöglicht, angeboten wurde. Nach eingehender Prüfung sind wir dieses Projekt unter Einbezug von offiziellen Stellen angegangen. Die grössere Platzzahl wird uns erlauben, die dringend notwendige 24-Stunden-Betreuung einzuführen und der ständig wachsenden Nachfrage gerecht zu werden. Mit der neuen Grösse schaffen wir aber auch die Voraussetzung für die Subventionsberechtigung. Dank dieser finanziellen Unterstützung, die uns ab 2014 in Aussicht gestellt wurde, sollte Valentina längerfristig kostendeckend arbeiten können.

Wie üblich berichten auf den nächsten Seiten alle VESO-Institutionen über ihr Jahr 2012. Einmal mehr haben sich auch Klient(inn)en Zeit genommen, einen Bericht zu verfassen. Diese Beiträge freuen mich besonders; sie informieren unsere Leserschaft sowohl über unsere Institutionen wie auch über individuelle Lebensgeschichten sowie durch psychische Krankheiten geprägte Lebenssituationen und tragen damit zur Entstigmatisierung bei. Ich richte deshalb an dieser Stelle einen ganz speziellen Dank an diese Verfasser(innen).

Elsbeth Moser, Geschäftsleiterin

Elsbeth Moser,
Geschäftsleiterin



DER BERUFLICHE WEG VON ZWEI IV-MITARBEITENDEN

Herr S.

Herr S. arbeitete im Alter von 16 bis 19 Jahren in der freien Wirtschaft in der Küche eines «Marché-Restaurants». Zu seinen Aufgaben gehörten das Zubereiten und Herausgeben von Menus, das Dekorieren und Präsentieren der Buffets und das Bedienen der Kundschaft.

Die Arbeit wurde für ihn aber zu stressig und psychisch nicht mehr verkraftbar, weshalb er sich für eine andere Stelle entschied.

Er fand eine Stelle an einem geschützten Arbeitsplatz im «Jugendkafi Stadtmuur» der Stadt Winterthur. Dort arbeitete er ebenfalls als Koch in der Kantine. Die gleiche Arbeit zu tun wie zuvor im «Marché» löste das Problem von Herrn S. nicht, weshalb er sich erneut auf die Suche nach einer befriedigenden Arbeit machte.

Ein Betreuer seiner Wohngemeinschaft machte ihn auf den GlanzPunkt aufmerksam. Dass es sich beim GlanzPunkt um einen geschützten Arbeitsplatz handelt, bei dem er, im Gegensatz zu seiner vorgängigen Stelle, etwas verdienen würde, gefiel ihm.

Anfänglich war er verunsichert, ob er im GlanzPunkt in der Lage sein würde, die Objekte alleine zu bereisen und die erwünschten Leistungen zu erbringen. In der ersten Zeit arbeitete er stets mit jemandem zusammen. Dann wurde ihm ein eigenes Objekt zugeteilt, worüber er sehr stolz ist. Mittlerweile arbeitet er schon seit über 18 Monaten beim GlanzPunkt. So lange war er beruflich noch nie am selben Ort. Dies geschafft zu haben, ist für ihn ein tolles Gefühl.

Herr S. möchte wieder einen Versuch starten, eine Stelle im ersten Arbeitsmarkt zu finden oder eine Lehre anzufangen. Die IV-Stelle Zürich unterstützt ihn in diesem Ziel; er nimmt dort am Projekt «Arbeitsversuch» teil. Es wird abgeklärt, ob eine Lehre in Frage kommt. Ein halbjährlich durchgeführter psychologischer Test soll die Fragen rund um seine berufliche Zukunft klären.

Eine Arbeit mit Tieren würde ihm gefallen. Bei seinen Eltern zu Hause kümmert er sich regelmässig um «Zita» – einen Bernhardiner. Die IV-Stelle knüpfte deshalb Kontakt mit dem Tierheim «Pfötli» und ermöglicht ihm dort nun ein paar Schnupper-Tage. Herr S. freut sich sehr auf die dortige Arbeit. Zu seinem Aufgabenbereich werden das «Gassigehen», das Füttern und Pflegen von Hund und Katze gehören. Gefällt es ihm dort, möchte er so schnell als möglich dort arbeiten können. Sollte es nicht klappen, ist er offen, in weiteren Bereichen zu schnuppern. Auch eine Arbeit bei der Stadt könnte er sich vorstellen – zum Beispiel arbeiten im Stadtpark. Herr S. ist froh, dass er vom GlanzPunkt jederzeit die Möglichkeit erhält, schnuppern zu gehen.

Im GlanzPunkt darf er so sein, wie er ist – dies findet er ganz stark und dies gibt ihm eine Art Zufriedenheit, weil er die Möglichkeit hat, eine Arbeit zu tun, die ihm Freude bereitet. Er darf selbständig arbeiten; niemand sagt ihm ständig, was zu tun ist. Diese Aspekte haben dazu verholfen, seine Selbständigkeit zu fördern. Vor allem das Vertrauen der GlanzPunkt-Mitarbeiter(innen) schätzt er sehr, und er ist glücklich darüber, den Weg hierhin gefunden zu haben. «Auch wenn ich die Arbeit schon lange mache, sie gefällt mir immer noch sehr gut» meint er zum Schluss des Interviews.

Frau M.

Frau M. schloss vor 15 Jahren eine zweijährige Lehre als Hausangestellte ab. Nach der Anlehre arbeitete sie während eineinhalb Jahren in einem Viehzuchtbetrieb in Bazenheid.

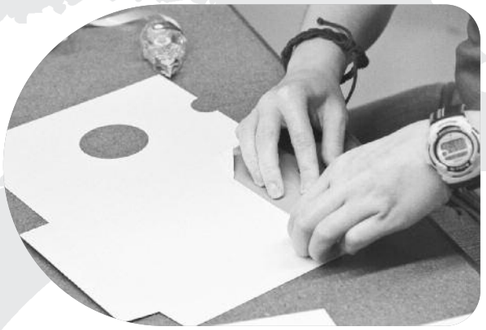
Daraufhin wechselte sie in einen Gemüse-Biobetrieb mit Mutterkuh-Haltung und Setzlings-Anzucht, wo sie in verschiedenen Funktionen tätig war. Sie arbeitete von frühmorgens bis am Abend auf dem Feld, betreute Kinder, kümmerte sich um den Haushalt, erledigte Bürorbeiten, nahm Bestellungen entgegen, packte Gemüse-Kistchen ab und half den Stall zu fegen. Kurzum; ihre Mithilfe als Allrounderin war überall gefragt. Während der 11 Jahre im Gemüse-Biobetrieb durfte sie einen Kurs zum Thema Gartenbau besuchen. Mit dem Ziel, bei Bedarf ihren Vater pflegen zu können, absolvierte sie zusätzlich den SRK-Pflegehelferkurs vom Schweizerischen Roten Kreuz.

Mit der Zeit fühlte sich Frau M. vom Betrieb ausgenutzt. Sie verrichtete als IV-Mitarbeiterin dieselben Arbeiten und dasselbe Arbeitsvolumen wie die «Normal-Angestellten». Heute sagt sie: hätte sie früher vom Angebot geschützter Arbeitsplätze gewusst, wäre sie nicht 11 Jahre geblieben. Sie hielt im Bereich Pflege nach einer Stelle Ausschau. Sie bekam jedoch nur Absagen – begründet mit «IV-Bezüger stellen wir keine ein». Für sie ist dies schwer nachvollziehbar; ihre Körperfunktionsfähigkeit sei doch einwandfrei, was auch vom Vorbetrieb bestätigt wurde. Es ist sehr schwierig, in diesem Bereich auf dem Arbeitsmarkt Fuss zu fassen.

Von einer Freundin im Gemüse-Biobetrieb wurde Frau M. auf das Angebot von geschützten Arbeitsplätzen aufmerksam gemacht. Bis dahin war sie immer der Meinung, solche Plätze seien nur für Schwerstbehinderte vorgesehen. 2010 fand sie mit Hilfe des Internets den GlanzPunkt. Sie wollte nichts mehr mit der Landwirtschaft zu tun haben und keiner Arbeit mehr nachgehen, bei der Gummistiefel getragen werden müssen (sie lacht). Die Reinigung im GlanzPunkt schien ihr somit der optimale berufliche Neuanfang zu sein. Nach einem halben Jahr körperlicher Erholung meldete sie sich im GlanzPunkt und durfte nach einem Probetag umgehend die Arbeit aufnehmen. Sie war über die unkomplizierte Aufnahme sehr froh, ohne aufwendig geschriebenen Lebenslauf und ohne Bewerbungsunterlagen.

Schon am ersten Schnuppertag fiel der Gruppenleiterin auf, dass Frau M. sehr selbständig arbeitet. Sie merkte schnell, dass ihr die Arbeit beim GlanzPunkt gefallen würde. Dies bestätigt sich bis heute. Sie schätzt das Vertrauen, das der GlanzPunkt den IV-Mitarbeitenden entgegenbringt. Es sei sonst nicht üblich, dass selbständig an Objekten gearbeitet werden darf. Zudem freut sie sich über den 13. Monatslohn – ein ihr bisher unbekannter Zustupf.

Nacherzählt von Emanuel Schnoz, Zivildienstleistender



Martin Truninger, Betriebsleiter

EIN RUNDGANG DURCH DEN WERKPUNKT

Um 08.00 Uhr, wenn alle IV-Mitarbeitenden eingetroffen sind, geht die Arbeit in den diversen Abteilungen im WerkPunkt los. Ca. 60 bis 70 Mitarbeitende warten darauf, mit Arbeit versorgt und instruiert zu werden.
Es ist nicht immer einfach, den Bedürfnissen und Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeitenden gerecht zu werden. Mit den diversen unterschiedlichen Arbeitsangeboten versuchen wir, dem Grundsatz «fördern, aber nicht überfordern» gerecht zu werden. Mit dem folgenden Rundgang durch die Werkstatt möchten wir die verschiedenen Arbeitseinsatz-Möglichkeiten näher vorstellen.

Versand- und Verpackungsabteilung

Beginnen wir mit der grössten Abteilung im WerkPunkt. In unserer Versand- und Ausrüstungsabteilung sind die meisten IV-Mitarbeitenden tätig. Ca. 40 bis 50 Mitarbeitende erledigen täglich verschiedene Aufträge aus der Druckereibranche und der kartonverarbeitenden Industrie. Bis zu 30'000 Briefe können pro Tag verpackt werden. Über das Drucken von Etiketten bis zur Postaufgabe bieten wir die ganze Dienstleistungspalette an.

Laserabteilung

In dieser Abteilung werden von drei IV-Mitarbeitenden auf modernsten Lasergeräten Aufträge aus der Industrie sowie auch für den privaten Gebrauch erledigt. Die speziell geschulten Mitarbeitenden verrichten in dieser Abteilung eine sehr anspruchsvolle und interessante Arbeit. Von der Datenbearbeitung am Computer über das Gravieren bis zur Verpackung der gelaserten Produkte werden sämtliche Arbeiten durch unsere IV-Mitarbeitenden erledigt.

Onlineshop

Im Auftrag eines Kunden erledigen zwei IV-Mitarbeitende die ganzen administrativen Arbeiten, die im Zusammenhang mit den Bestellungen im Onlineshop anfallen. Über das Ausdrucken der Gutscheine, Rechnungen, Lieferscheine und bis zum Verpacken der bestellten Waren erledigen diese Mitarbeitenden diese Arbeiten fast selbständig. Aufgrund der jeweils stark steigenden Bestellungseingänge vor Weihnachten wird während zwei Monaten in mehreren Schichten gearbeitet.

Reparaturwerkstatt

Seit bald 20 Jahren reparieren wir für die deutsche Firma «Novopress» Maschinen zum Verpressen von Wasserleitungen für den Schweizer Markt. Drei IV-Mitarbeitende verrichten diese ebenfalls sehr anspruchsvolle Arbeit. Von der Offertstellung über die Reparatur bis zur Verpackung und den Versand der reparierten Maschinen werden diese Arbeiten fast vollumfänglich durch unsere IV-Mitarbeitenden erledigt. Ebenfalls führen wir fast in der ganzen Schweiz Prüftage direkt bei den Händlern durch, an welchen auch immer ein IV-Mitarbeiter teilnimmt.

Möbelabteilung/USM

Ein fünftes Standbein ist unsere Möbelabteilung. Bereits seit mehreren Jahren verkaufen wir im Auftrag der Credit Suisse Occasions-Büromöbel, die nicht mehr gebraucht werden. Bei einem grossen Teil dieser Möbel handelt es sich um Büromöbel der Marke USM. Diese sehr teuren und universell einsetzbaren Möbel werden durch unsere IV-Mitarbeitenden demontiert, eingelagert und nach Kundenwunsch wieder zusammengesetzt. Selbstverständlich werden diese Möbel nach der Montage auch geliefert. Ein weiteres Montageteam arbeitet auch vor Ort bei unseren Kunden, bei welchen ganze USM-Umbauten vorgenommen werden. Auch für diese vielseitige und spannende Arbeit können wir, je nach Auftragslage, 3 bis 5 IV-Mitarbeitende einsetzen.

Auf der Suche nach neuen Einsatzmöglichkeiten für unsere IV-Mitarbeitenden bleiben wir nicht stehen. Seit einiger Zeit sind wir nun daran, einen eigenen Stempelonlineshop auf die Beine zu stellen. Auch da versprechen wir uns wieder neue und interessante Arbeitsmöglichkeiten für unsere IV-Mitarbeitenden. Neue Ideen sind immer gefragt. In diesem Sinne freuen wir uns auf neue Herausforderungen im Jahre 2013.

Martin Truninger, Betriebsleiter

LERNEN ZU ARBEITEN – EIN IV-MITARBEITER DES WERKPUNKTS BERICHTET

An einem Montag, dem 3. Januar im Jahre 2011, habe ich hier im WerkPunkt angefangen, 50% zu arbeiten. Ich war von meiner vorherigen Stelle daran gewöhnt, wegen Krisen oftmals früher nach Hause zu gehen. So sah es auch aus, als ich an diesem ersten Arbeitstag mein Glück versuchte. Ich ging in der Pause nach Hause. Daheim im Bett, rief ich den Chef an und meldete mich für die zweite Hälfte des Nachmittags ab. Er sagte: «Na gut, bleiben Sie heute weg und kommen Sie morgen wieder.» Da wurde mir irgendwie klar, entweder ich trainiere beim Arbeiten durchzuhalten, oder mache so weiter und bin nicht wirklich leistungsfähig. Ist ja nicht so schlimm, dachte ich mir. Nur von 13:00 Uhr bis 16:30 Uhr präsent sein, das sollte gehen. Leichter gedacht als gesagt. Meine psychischen Krisen waren so verheerend, dass ich manchmal bis zu einer halben Stunde, einfach am Tisch sass und mich nicht bewegte. Mein Vorgesetzter musste mich regelmässig aus meiner komatösen Körperhaltung wecken. Irgendwie war das hart. Auch der Frust, der aufkommt, wenn man merkt, dass man nicht richtig gesund ist, war manchmal schwer zu verdauen. So verstrich also Woche für Woche. Das «Durchhalten trainieren» war für mich oftmals sinnlos, aber das einzige, was mir übrig blieb, um weiter zu kommen. Ich wollte es lernen. Unbedingt. Und wirklich, mein Einsatz hatte positive Folgen: Ich gewöhnte mich an meine Zustände und erhöhte dann später auch mein Pensum. Nun arbeitete ich 75% und war motiviert. Motiviert, gesund zu werden und meine Leistung zu bringen. Dass ich mich von Monat zu Monat sichtlich verbesserte, gab mir Hoffnung. Ich hatte auch viele Gespräche mit einem Psychiater und einem Psychologen. Man kann an sich arbeiten. Heute, nach gut zwei Jahren WerkPunkt, arbeite ich 100%, zeige meine Leistung auch in Krisen, welche übrigens viel harmloser geworden sind. Das Ziel, irgendwann eine Lehre zu machen, rückte ein Stück näher. Man kann also sagen: «Ich lernte zu arbeiten».

L.S., IV-Mitarbeiter

Rodolfo Lotito, Gruppenleiter StartPunkt

DER STARTPUNKT

Die Zielsetzung

Der StartPunkt erlaubt Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung, in einer Gemeinschaft soziale Kontakte zu pflegen und ohne Leistungsdruck an für sie organisierten Freizeit- und Beschäftigungsmöglichkeiten teilzunehmen. Die Teilnahme an einer Tagesstruktur und die schrittweise Resozialisierung fördern das Selbstwertgefühl, geben Lebensinhalt und tragen zur Verhinderung weiterer Krisen bei.

Der Alltag

Der StartPunkt bietet mehr als nur Unterstützung an. Er soll wieder einen Bezug zum Alltag vermitteln und ein erster Schritt in die (Re)integration sein. In einer festen Struktur eingebunden zu sein – freiwillig und ohne Druck –, heraus aus der Isolation, Sozialkontakte schaffen, eine Tages- und Wochenstruktur aufbauen; dies sind Teilziele des Aufenthalts.

Unser Tag beginnt in der Regel um 8:30 Uhr mit einer Tasse Kaffee oder Tee. Klient(inn)en wählen aus den verschiedenen Angeboten: Zeichnen, Nähen oder sonstige Handarbeiten, gemeinsame Spiele, in der Holzwerkstatt arbeiten, ein Fahrrad reparieren etc. sind möglich. In der Mittagsschicht wird – nach gemeinsamer Auswahl des Menus und Einkauf – gekocht. Diese Alltags-Aufgabe soll zur Nachahmung im eigenen Haushalt anregen.

Integration bedeutet auch, sich schrittweise wieder in das Leben ausserhalb des StartPunkts und der eigenen vier Wände zu begeben. Im Rahmen von gemeinsamen Ausflügen entfliehen wir dem Alltag. So haben wir 2012 das Technorama Winterthur, den Zürcher Zoo, das Verkehrshaus Luzern, zwei Kinoveranstaltungen und die Winterthurer Märkte in der Altstadt besucht sowie Boccia gespielt.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit

Es ist unsere Aufgabe, unsere Klient(inn)en auch in Alltags-Fragen und -Problemen zu unterstützen. Wir können jedoch keinen Therapeuten ersetzen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist uns deshalb ein grosses Anliegen. Mit verschiedenen Fach- und sonstigen zuweisenden Stellen haben wir mittlerweile eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aufgebaut.

Die weitere Entwicklung

Am 1. November feierten wir unser 1-jähriges Bestehen, das wir mit einem Tag der offenen Tür feierten. Wir freuten uns über die zahlreichen Besucher aus dem Freundes-/Familienkreis unserer Klient(inn)en sowie aus anderen sozialen Institutionen. Mittlerweile besuchen 34 Klient(inn)en den StartPunkt – in unterschiedlichen Pensen. Es ist unser Ziel, den Bedürfnissen unserer Klient(inn)en gerecht zu werden und sie in ein nicht durch ihre Krankheit beherrschtes Leben zu begleiten.

Rodolfo Lotito, Gruppenleiter StartPunkt

«Es ist ausschlaggebend, welchen Standpunkt man im Leben einnimmt und welche Blickrichtung man wählt.»

S.H., Klientin

EIN NEUSTART AUF DEN PUNKT – STARTPUNKT

Es gibt Menschen, denen fällt alles ein bisschen leichter im Leben. Sie sind stabil und können schwierige Lebensphasen meist selber bewältigen. Sie sehen immer das Licht am Ende des Tunnels und können sich darauf verlassen, dass sie aus eigener Kraft wieder weiterkommen.

Nicht so Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung. Ihr Leben scheint komplexer, sie verlieren sich, vermissen Halt und Stabilität. Es gibt sehr viele Ursachen, die für eine psychische Erkrankung verantwortlich sind. Daher ist es nötig, zu hinterfragen, den Menschen hinter der Beeinträchtigung zu sehen und die Würde und Individualität eines jeden Einzelnen zu achten.

Der StartPunkt tut genau das. Er ist dazu da, um einen Neustart zu wagen. Oft liegen Jahre hinter uns, in denen wir von Klinik zu Klinik gewandert sind. Aber das wahre Leben liegt ausserhalb der Kliniktüren, und wir müssen wieder lernen, Verantwortung für uns zu übernehmen, uns selber zu bestimmen und zu formulieren, was wir auf unserem Weg brauchen. Der StartPunkt hilft uns, einen Neustart zu wagen. Wir möchten nicht länger nur Opfer, sondern auch Täter(innen) sein. Der Schlüssel zu einem besseren Umgang mit der Beeinträchtigung, zu einer psychischen Stabilität ist, selber aktiv zu werden. Es kommt darauf an, welche Prioritäten wir setzen und welchen Stellenwert wir der eigenen, psychischen Beeinträchtigung geben. Der StartPunkt ist vom Konzept her perfekt abgestimmt auf unsere Bedürfnisse. Gemeinsam mit dem Team werden Ziele erarbeitet und vereinbart, immer im Blick auf die aktuelle Befindlichkeit von uns als Klient(inn)en. Jede Klientin, jeder Klient, kann in seinem/ihrem Tempo vorwärts gehen, Ruhepausen und Zwischenschritte sind jederzeit möglich. Der StartPunkt bietet eine Plattform für positive Erfahrungen und Veränderungen, und für die Stärkung von Ressourcen. Es gibt keine Zeitlimite, wie lange wir den StartPunkt besuchen dürfen. Das baut für uns als Klient(inn)en grossen Druck ab und schenkt uns Atem und das Gefühl, geborgen und angekommen zu sein. Im StartPunkt werden wir als KlientInnen persönlich gefördert und begleitet. Wir müssen nicht länger «krank» sein, um Hilfe und Unterstützung zu erhalten. Wir dürfen ohne Leistungsdruck unsere Möglichkeiten und Talente entdecken, ausprobieren, was uns gut tut, und mit Hilfe der gegebenen Tagesstruktur unseren Alltag so gestalten, dass er befriedigend ist. Der StartPunkt ist ein Schritt (zurück) ins Leben.

Mir persönlich gibt der StartPunkt Freiraum zum Denken, Handeln, Fühlen … ich darf hier offen werden für Ideen, Träume, Visionen und Projekte und bin von einem fähigen Team begleitet. Mir hat der StartPunkt Türen geöffnet – im eigentlichen wie im übertragenen Sinn. Ich bin so stabil wie schon seit Jahren nicht mehr. Der StartPunkt ist meine zweite Familie, der Ort, an dem ICH sein und mir selber neu begegnen darf. Er macht mich stark!

S.H., Klientin

VALENTINA

Rita Knecht,
Leiterin Valentina

Das Jahr 2012 war geprägt von vielen Bewegungen und auch von Premieren. Die fast durchgehend volle Belegung hat sich finanziell positiv ausgewirkt, hat aber auch dem Team einiges abverlangt. Sich immer wieder fast nahtlos auf neue Klientinnen einzulassen, erfordert viel Energie und Flexibilität!

Das Jahr 2012 war für das kleine Team ohnehin nicht einfach, standen doch diverse personelle Veränderungen an. Einerseits begab sich eine langjährige Mitarbeiterin in den Mutterschaftsurlaub. Sie wurde für ein Jahr durch eine interimistische Mitarbeiterin vertreten. Andererseits verliess uns eine ebenfalls langjährige Mitarbeiterin, um sich anderweitig zu orientieren. Diese Wechsel ergaben viel Unruhe für unsere Klientinnen, die jeweils sehr verunsichert auf Veränderungen reagieren. Zusätzlich zum Alltag galt es, die Klientinnen in dieser Unsicherheit aufzufangen und die gegebenen Strukturen als verlässlich zu vertreten. Dass dies bei voller Besetzung so gut gelang, ist dem Einsatz und der Energie aller Mitarbeiterinnen zu verdanken, herzlichen Dank dafür!

Ein Highlight des Jahres war wiederum der Jahresausflug. Da unter den Teilnehmerinnen ein neugeborenes Baby war, beschlossen wir, uns regional zu bewegen. Was wir in den drei Tagen erlebt haben, erzählt Frau L.M. in ihrem Bericht.

Valentina ist eine sehr aktive, herausfordernde Institution. Wir freuen uns auf das geplante, grössere Mutter-Kind-Haus und sind gespannt, wie sich der Alltag mit mehr als doppelt so vielen Frauen und Kindern abspielen wird.

Rita Knecht, Leiterin Valentina

Bericht über die WG-Ferien

Vom 9. – 12. Juli 2012 sind wir nach Stein am Rhein in die Ferien. Die An- und Rückreise fand mit den öffentlichen Verkehrsmitteln statt. Als wir am Bahnhof in Stein am Rhein ankamen, durften wir 40 Minuten bis zur Jugendherberge laufen. Für mich war dies bei 28 Grad Lufttemperatur und Kinderwagen anstrengend. Doch als wir in der Nähe des Hotels waren, hatte Frau Knecht die Idee, dass wir uns am Strandbad abkühlen könnten, dies fanden alle super. Nach der Abkühlung im Rhein durften wir unsere Zimmer beziehen. Es wurden 2-er Gruppen zusammengestellt. Nach dem Beziehen der Zimmer gab es ein gutes Abendessen. Wir hatten eingekauft und genossen den kühlen Abendwind.

Am 3. Tag gingen wir mit dem Zug nach Kreuzlingen, dort assen wir zu Mittag. Danach teilten wir uns in Gruppen auf, das heisst, einige gingen Pedalo fahren, die anderen Minigolf spielen. Dann gab es noch für alle ein Glacé, und wir machten uns im strömenden Regen auf zum Schiff. Die Zeit genossen wir alle sehr; es war schön etwas zu unternehmen und uns noch besser kennen zu lernen.

Ich bin aus Winterthur und bin schwanger im Mai 2012 ins Valentina eingezogen. Ich habe im Mai meine gesunde Tochter auf die Welt gebracht. Liebe Gönnerinnen und Gönner, ich danke Ihnen für die Spenden.

L.M., Bewohnerin

Rückblick einer Bewohnerin

Ich bin vor bald einem Jahr – ohne Deutschkenntnisse – ins Valentina eingetreten zusammen mit meiner Tochter N.

Das Valentina ist ein betreutes Wohnen für Mütter mit ihren Kindern. Alle Frauen, die hier wohnen, kommen aus schwierigen Situationen und Verhältnissen und brauchen Hilfe und Unterstützung, damit sie ihre Geschichten und Vergangenheiten verarbeiten können. Ich hatte in diesem Jahr viele schwere Situationen zu bewältigen, dazu kam eine Operation. Für die Zeit, in der ich nicht bei meiner Tochter sein konnte, wurde eine spezielle Kinderbetreuung organisiert. So konnte sie in ihrem gewohnten Umfeld bleiben und wurde zuverlässig betreut. Als ich am Abend nicht ins Valentina zurückkehrte, vermisste mich meine Tochter sehr und weinte nach mir. Eine Mitbetreuerin fuhr deshalb mit ihr ins Spital, damit sie mich besuchen und sehen konnte.

Auch in anderen Situationen, wenn ich zum Beispiel einen wichtigen, auswärtigen Termin hatte, organisierte das Team kurzfristig eine Betreuungsperson für meine Tochter N. Das Leben, welches ich führte, bevor ich ins Frauenhaus und anschliessend ins Valentina kam, war für mich sehr schwierig und belastend. Das Aufarbeiten meiner Vergangenheit war sehr schmerzhaft und brauchte viel Kraft. Viele Gespräche mit verschiedenen Personen und auch eine Gerichtsverhandlung waren nötig. All das brachte schwere und dunkle Momente mit sich, aber ich habe in dieser Zeit im Valentina auch wieder mehr Lebensfreude bekommen. In mehreren Abschnitten konnte ich Deutschkurse besuchen und mittlerweile spreche ich diese Sprache schon sehr gut. Ich freue mich immer auf die Kursabende, lerne viel und N. ist auch in diesen Zeiten betreut durch die Mitbetreuerinnen im Valentina. Aktuell besuche ich einen Schwimmkurs für Anfängerinnen und ich freue mich schon sehr auf den Sommer, wenn ich mit N. zusammen schwimmen gehen kann.

Die lustigen Vormittage im Eltern-Kind-Singen haben mich und meine Tochter N. näher zueinander gebracht. Im vergangenen Sommer waren wir alle vom Valentina zusammen ein paar Tage in den Ferien in Stein am Rhein. Das war eine schöne und abwechslungsreiche Zeit und ich denke mit Freude daran zurück.

Die Unterstützung, die ich hier bekommen habe, ist für mich sehr wichtig und es konnte sich vieles zum Besseren verändern. Für all diese Hilfe möchte ich mich beim Valentinateam, beim VESO und auch bei allen Spendern sehr herzlich bedanken.

A.D., Bewohnerin

SUNNEHUS

Erika Rechsteiner, WG-Leiterin

Erstaunlich, auch 2012 ist bereits Geschichte. Neben den gewohnten und immer mit Freude erwarteten Höhepunkten WG-Ausflug (die Reise ging mit Bahn und Schiff nach Stein am Rhein) und Ferienwoche in Glottertal im Schwarzwald realisierten wir ein institutionsübergreifendes Sommerfest. Das Grillfest in und um eine Winterthurer Waldhütte war gut besucht und bedeutete vielen eine willkommene Auszeit. Speziell die «Valentina-Kinder» wirkten sehr bereichernd.

In der Wohngruppe standen sich 2012 fünf Ein- und vier Austritte gegenüber. Zwei Eintretenden musste leider bereits während der Probezeit wegen grober Regelverstösse (u.a. Drogenmissbrauch) gekündigt werden. Beide Kurzaufenthalte brachten einige Turbulenzen in den WG-Alltag.

Seit Dezember 2011 standen das 3. und 4. Obergeschoss vom Sunnehus leer. Was zunächst ein Treppenhausgerücht war, wurde am 20. April offiziell, es würden Asylbewerber einziehen. Dem ersten eigenen «Kopfschütteln» folgte bald die Einsicht, zunächst einmal abzuwarten und dann die Probleme zu lösen, die tatsächlich auftreten würden. Unsere Bewohner(innen) nahmen die Ankündigung unserer neuen Nachbarn erstaunlich gelassen entgegen. Nur ganz vereinzelt wurden Ängste geäussert, basierend auf medialer Polemik.

Bereits im Mai war das Obergeschoss bewohnt. Ruhestörungen, Brandfehlalarme, Müll am falschen Ort und ab und zu ein Polizeibesuch waren Sorgen der ersten Stunden. Der Austausch mit der Asyl-Organisation Zürich war eng. Die Betreuer bemühten sich um praktikable Lösungen und nahmen sehr Rücksicht auf die bisherigen Mieter im Sunnehus. Heute wohnen Familien mit Schulkindern, junge und ältere Frauen und Männer in den Obergeschossen, und es gibt immer wieder freundliche und auch lustige Begegnungen im Treppenhaus. Angekündigt waren Asylbewerber, gekommen sind Menschen.

So hat uns das vergangene Jahr wieder Neues, Herausforderndes, viel Erfreuliches und ab und zu auch eine Enttäuschung gebracht.

Erika Rechsteiner, WG-Leiterin

BEWOHNER(INNEN) UNTERHALTEN SICH ÜBER DAS WG-JAHR 2012

M.J.: Wie hast du das Zusammenleben im 2012 erlebt?
M.S.: Es gab ziemlich viele Ein- und Austritte in der WG.

M.J.: Wie hast du die Zusammenarbeit mit deiner Bezugsperson erlebt?
M.S.: Harmonisch

A.W.: Wie gefiel es dir in den Sommer-WG-Ferien?
M.S.: Der Anfang der Ferien verlief leider nicht sehr harmonisch, weil zwei von uns Streit miteinander hatten.

M.J.: Das Essen war abwechslungsreich und sehr gut. Die Besitzer des Hotels sind gleichzeitig Weinbauern und Schnapshersteller. Deshalb konnten wir Wein zum Abendessen degustieren. Auch ein Schnäpschen wurde zur Degustation serviert. Das Frühstück vom Buffet war sehr reichhaltig. Frau Rechsteiner und einige von den Bewohner(innen) nahmen an einer Wanderung teil, und zwar zur legendären Schwarzwaldklinik, bekannt aus der gleichnamigen Fernsehserie. Des Weiteren haben wir uns sportlich betätigt, d.h. einige waren zweimal Minigolf-Spielen. Zum Hotelangebot gehörten auch der Tennisplatz, das Hallenbad, Solarium und Sauna, welche von uns auch benutzt wurden. Auch das Massage-Angebot wurde genutzt.

Vor den WG-Ferien waren wir auf dem Tages-Ausflug. Wir fuhren mit dem Zug an den Bodensee, wo wir aufs Schiff gingen und zu Mittag assen. In Stein am Rhein angekommen, begaben wir uns ins Museum Lindwurm, wo wir eine Einführung erhielten. Es wurde uns das Alltagsleben der Familie Gnehm im 19. Jahrhundert erklärt. Es war eindrücklich zu sehen, wie alles verwertet wurde: Umweltschutz aus früheren Zeiten. Danach gab es noch ein Dessert in einem Restaurant direkt am Rhein. Mit dem Zug ging es danach zurück ins Sunnehus.

Highlight waren auch die Feiertage (Advents- und Weihnachtszeit). Die Team-Frauen schmückten die WG mit Weihnachtsschmuck, und auch der Weihnachtsbaum wurde schön dekoriert. An Heiligabend und an Silvester wurden wir von den Team-Frauen bekocht. Alle erhielten ein schönes Weihnachtsgeschenk. Zum WG-Alltag gehörte im Sommer auch das Grillieren im Garten (leider nur ein Mal).

M.G.: Es gab Höhen und Tiefen, Stimmungsschwankungen.

WOLFENSBERG

D. Zuppan,
verantwortliche
Betreuerin

Seit Ende Februar 2011 gehört es zu meinen Aufgaben, die Bewohner(innen) (eine Frau und zwei Männer) der Kleinwohngruppe Wolfensberg zu betreuen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Dafür gehe ich einmal wöchentlich, jeweils am Donnerstag-Nachmittag, in die Wohngruppe. Ich biete allen Einzelgespräche an, was sie gerne annehmen. Diese dauern je nachdem kürzer oder länger.

Hin und wieder gibt es gemeinsame Gespräche, beispielsweise wenn es sich um einen WG-Ausflug oder das Weihnachtsessen zusammen mit den Angehörigen handelt. Manchmal sprechen wir an solchen Donnerstag-Nachmittagen beim gemeinsamen Kaffee- oder Teetrinken über eine gerade erfolgte Naturkatastrophe und deren Folgen oder über sonstige aktuelle Ereignisse und Geschehnisse.

Die Bewohnerin und die zwei Bewohner kenne ich bereits aus der Wohngruppe Sunnehus. Wir haben sie dort vor vielen Jahren auf die weniger betreute Wohnform vorbereitet. So hat es sich ergeben, dass sie in kurzen Abständen in die WG Wolfensberg einziehen konnten. Was nun schon 17 Jahre her ist, hat sich positiv entwickelt und hat immer noch Bestand. Jeder hat sein eigenes Zimmer; Wohnzimmer, Küche, Bad und WC müssen geteilt werden. Ich habe sehr grosse Achtung vor der Bewohnerin und den Bewohnern und empfinde dieses langjährige WG-Leben als starke Leistung. Es braucht sehr viel gegenseitige Toleranz und Respekt beim Zusammenleben – und dies nun schon 17 Jahre lang.

Abwechslungsweise wird täglich gekocht und auch eingekauft (ausser sonntags). Die Hausarbeiten sind aufgeteilt, und den Frühlingsputz mache ich mit ihnen gemeinsam.

Alle sind sehr zuverlässig und rücksichtvoll, nehmen ihre Medikamente eigenverantwortlich, halten ihre selbst abgemachten Termine ein und kommen ihren Verpflichtungen nach. Sie haben gelernt mitzuteilen, was ihnen wichtig ist, wo sie Unterstützung oder Hilfe brauchen, und sich im Notfall abzugrenzen und zu schützen.

Allen Bewohnerinnen und Bewohnern ist ihre Lebensqualität eigen, und somit ist sie auch sehr unterschiedlich. Alle mussten für sich herausfinden, was sie für ihr Wohlbefinden nötig haben.

Die Atmosphäre in der WG ist sehr angenehm, es ist ein wirkliches Miteinander und doch hat jeder und jede die Möglichkeit, sich zurückzuziehen. Dies wird auch gegenseitig respektiert.

Ich erinnere mich, wie viel Überzeugungsarbeit wir anfänglich leisten mussten, damit wir diese passende Wohnung erhielten. Es hat sich gelohnt, für alle, Mieter und Vermieter.

D. Zuppan, verantwortliche Betreuerin

EIN TAG AUS DEM LEBEN EINES BEWOHNERS

Es ist Dienstag, der 21. Feb. 2012, ich stehe am Morgen auf, ziehe den Vorhang und öffne das Fenster. Draussen ist es kalt (-4° C schätze ich). Der Hochnebel verdeckt die Sonne, es ist ziemlich düster.

Ich mache mir in der Küche einen Kaffee, setze mich ins Fernsehzimmer und rauche eine Zigarette. Dazu schaue ich Informationen auf CNN. Um ca. 8 Uhr verlasse ich die Wohnung, wandere an der Kirche vorbei zur Bushaltestelle Friedhof. Mit der Buslinie Nr. 3 fahre ich zum Bahnhof Winterthur. Dort nehme ich ein Exemplar der Zeitung «20 Minuten» aus dem Zeitungsständer, setze mich in den Zug und lese die Zeitung. An schneebedeckten Feldern vorbei, geht es mit der S7 über Kemptthal, Effretikon, Bassersdorf und Kloten zu meinem Zielbahnhof Kloten-Balsberg. Dort steige ich aus, gehe die Treppe hinunter und unter der Autobahn hindurch zu unserer Firma.

Nachdem ich die Eingangskontrolle hinter mich gebracht habe, gehe ich zum Kiosk und kaufe mir ein belegtes Brot für das Mittagessen. An meinem Arbeitsplatz angelangt, muss ich einige Kabel herstellen, für das Board Kommunikation System am Flugzeug.

Nach Arbeitsende fahre ich mit der S7 nach Winterthur zurück. Im Coop am Bahnhof kaufe ich ein für das Nachtessen. Zuhause angelangt, verstaue ich das Eingekaufte im Kühlschrank. Dann habe ich etwas freie Zeit, die ich mit lesen verbringe. Um etwa 17 Uhr beginne ich mit den Vorbereitungen zum Kochen des Nachtessens. Heute gibt es «Zürcher Geschnetzeltes», ein Gericht, das ich das erste Mal koche. Etwas später essen wir. Die Mahlzeit hat allen gemundet, es wurde alles aufgegessen. Abwaschen muss ich diese Woche zum Glück nicht, das müssen meine anderen zwei Mitbewohner.

So habe ich Zeit «Tele Züri»-Nachrichten zu schauen. Später schaue ich noch die Tagesschau auf dem Schweizer Fernsehen. Nachher lege ich mich ins Bett und lese bis ich einschlafe. Gute Nacht!

T.K., Bewohner

... und aus Sicht zweier Bewohner(innen)

Früh am Morgen wird der Kaffeeautomat eingestellt und ein paar Tassen genossen. (Es ist immer ein Zeug, wenn wir die Maschine entkalken müssen). Dann wird ein Müesli, Vollkornbrot und Joghurt gegessen. So sind wir bereit für den beginnenden Tag. Später geht es an die Arbeit.

Am Abend wird gemeinsam die Mahlzeit eingenommen, wobei je eine(r) der Bewohner(innen) zweimal in der Woche einkauft und kocht. Immer zwei Bewohner(innen) waschen ab. Im Laufe des Abends werden am TV die Nachrichten geschaut. Wir gehen relativ früh schlafen, damit wir am Morgen gut aus den Federn kommen.

M.D./H.P.K, Bewohner(in)

THERAPEUTISCHE WOHNGEMEINSCHAFT IM LIND

Matthias Hafner, Leiter

Das Lind hat ein gutes Jahr mit einer guten Belegung hinter sich. Zusammen mit Brigitt Meier und Maik Sobania, die im Herbst 2011 zu uns kamen und beide viel Erfahrung aus der Arbeit in der stationären Psychiatrie mitbrachten, hat sich ein neues, starkes Team gebildet.

Auf der Seite der Bewohnerschaft gab es einiges an Bewegung. Zwei Bewohner haben im Rahmen einer beruflichen Massnahme ihre Lehre erfolgreich abgeschlossen, zwei Bewohnerinnen zogen aus und wohnen nun in unbetreuten WGs. Die WG-Ferien verliefen sehr entspannt und entspannend. Sie führten dieses Jahr nach Gaienhofen am Bodensee. Der Gartenvorplatz wurde erneuert und im August kam ein junges, verspieltes Kätzchen zu uns.

Diese Erlebnisse und Veränderungen erscheinen in den folgenden Berichten als Themen, die für einmal von Bewohner-Seite kommen und als solche im Vordergrund stehen sollen.

Matthias Hafner, Leiter

Anfang Herbst 2012 durften wir einen neuen Mitbewohner in unserer WG willkommen heissen. Er wurde von uns allen sogleich ins Herz geschlossen. Denn einem so herzigen, verschmusten und anhänglichen Wesen kann kaum jemand wiederstehen. «Miiiiro…, ja Miiiro… Miirolino… Jööööh!» hallt es immer wieder durchs Haus, und bald schon ist ein lautstarkes «Miiaauu» zu vernehmen. Ja unseren Kater Miro kann man weder überhören, noch übersehen. Er ist heute nicht mehr wegzudenken und seine Eigenarten bringen manch einen zum Schmunzeln. Miro ist ein sehr geselliger und gemütlicher Mitbewohner und erfüllt so einige Pflichten als WG-Mitglied. Er ist jeweils am obligatorischen, wöchentlichen Gruppenabend anwesend und wohnt auch regelmässig unseren Kaffeerunden bei. Ein Ämtli hat er zwar noch keines, dafür hilft er umso lieber beim Umtopfen von Zimmerpflanzen mit und unterstützt uns bei der Suche nach verschollenen Plüschmäusen. Die mag er sowieso lieber als die richtigen Mäuse. Am meisten aber geniesst er die Jagd auf Menschenbeine. Manch einer hat schon erschreckt feststellen müssen, dass da plötzlich so ein flauschiges Ding am eigenen Bein hing. Auch wenn Miro seine Mitbewohner gerne mal erschreckt oder sonst etwas ausheckt, kann man diesem liebenswürdigen Wesen nicht lange böse sein. Auf seine charmante Art schafft er es auch ab und an, dass ein Teammitglied seinen Bürostuhl mit ihm teilt. Wenn er nicht gerade den Schoss von jemandem erobert hat, benutzt er für seine Ruhestündchen auch liebend gerne Wäschekörbe, gefüllt mit frisch gewaschener Wäsche versteht sich. Ja unser Miro bereichert den WG-Alltag in vieler Hinsicht und wir sind sehr glücklich, ihn bei uns haben zu dürfen.

Bewohner(in) ohne Namensangabe

Eigentlich hämmers da recht guet i dä Gruppe. Ich fühl mich zuhause da! Ich schätze es, zämä zlache! Ich fühle mich verstanden! Schwierig sind Mitbewohner, die keinerlei Krankheitseinsicht haben! Obwohl alle ihre Vergangenheit mitbringen, verstehen wir uns alle sehr gut! Ich finde die Wechsel von Bewohnern recht schwierig!

Bewohner(in) ohne Namensangabe

Als ich mir eine neue WG suchte, schaute ich mir verschiedene an! In allen, die ich anschaute ausser einer, hatte jeder ein eigenes TV-Gerät im Zimmer und das gefiel mir nicht. Denn ich wollte mit Mitbewohnern zusammen leben und nicht an ihnen vorbei! Aber als ich die WG Im Lind anschaute und erfahren habe, dass man im Zimmer kein Internet und auch kein TV schauen durfte, fand ich das gut! Denn es hat ja in der Stube/Esszimmer einen Fernseher, den wir zusammen nutzen können, und auch im Keller stehen ein TV-Gerät und ein Computer mit Internet und noch zwei Internetstationen! Es gibt ab und zu Meinungsverschiedenheiten, wer das TV-Programm bestimmen kann und wer jetzt an den Computer darf! Aber sonst verstehen wir uns recht gut! So sind wir seltener im Zimmer und teilen die Räume mit den anderen! So entsteht Zusammenleben! Und das find ich sehr gut!

A.v.G, Bewohner(in)

Im September 2012 reiste die ganze Wohngemeinschaft Im Lind zu ihren Ferien nach Gaienhofen an den Bodensee. Bei meist wunderschönem Wetter verbrachten wir eine Woche an den Seegestaden.

In unserem Hotel/Jugi gabs sogar WLAN – überlebenswichtig für alle anwesenden Nerds. Das Einzige, was mir leider gefehlt hat, war ein Adapter für meinen Laptop, nämlich vom schweizerischen Dreier- zum EU-genormten Zweierstecker. Der Vorteil bei der Sache ist natürlich, dass man quasi gezwungen wird, sich vermehrt in der freien Wildbahn zu bewegen, sprich Pedalo fahren, Wanderung um den See oder Einkaufen im nahegelegenen Radolfzell. Zu deutlich günstigeren Preisen als bei uns, versteht sich.

Geburtstag wurde auch noch gefeiert, eine Mitbewohnerin verwöhnte uns mit selbstgebackenem, grünem (Lebensmittelfarbe) Kuchen. Das Essen war allgemein tadellos, es gab jeweils ein reichhaltiges Frühstücksbuffet, mit Kaffee, Tee, Gipfeli und Brot und anderem. Das Abendessen war auch inbegriffen.
Am Ende der Woche unternahm ich dann noch einen Trip nach Friedrichshafen ins bekannte Zeppelin–Museum. Es gab Dokus, Ausrüstungsgegenstände zu begutachten, man konnte auch durch ein Modell im 1:1-Massstab hindurch laufen. Natürlich wurden die Zeppeline auch zu Nazipropaganda-Zwecken missbraucht. Der vorläufige Anfang vom Ende der Luftschiff-Ära läutete dann der Brand der Hindenburg ein. Erst in neuerer Zeit kam die Idee auf, wieder vermehrt auf Zeppeline zu setzen, beispielsweise zu Werbezwecken und anderem.
Über Stein am Rhein (mit seiner wunderschönen Altstadt) dislozierten wir nach Abschluss dieser Woche wieder zurück nach Winterthur.

L.E., Bewohner(in)

Neblig ist's im dunklen Wald
Ich geh hindurch und fühl mich alt
Grau scheint mir ist alles hier
doch ist es sicher nicht in dir
Denn Jahre alt sind deine Wurzeln
Und gewiss hast du schon viele Runzeln
Doch fliesst durch dich die Energie des Lebens
Ich such sie heut und auch noch morgens
Doch alles ist vergebens
Denn gehen muss ich und mir suchen
Die Wege meines Lebens.

S.B., Bewohnerin

BILANZ

Aktiven	CHF 31.12.2012	CHF 31.12.2011
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	1'932'785	1'692'916
Forderungen	462'126	418'405
Forderungen gegenüber Trägerkanton	1'595'417	1'353'027
Vorräte Werkstätten	38'475	26'153
Mieterkautionen	123'403	123'141
Aktive Rechnungsabgrenzung	49'051	46'511
	4'201'257	3'660'154
Anlagevermögen		
Betriebseinrichtungen	218'946	222'088
Fahrzeuge	39'173	13'774
EDV-/Kommunikations-System	24'832	19'715
	282'951	255'577
Total Aktiven	4'484'208	3'915'731

Passiven

Kurzfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	191'537	150'436
Übrige Verbindlichkeiten	51'575	57'625
Akontozahlungen Kanton	1'654'684	1'341'261
Passive Rechnungsabgrenzung	64'540	90'339
	1'962'336	1'639'663
Zweckgebundenes Rücklagen- und Fondskapital		
Zweckgebundene Fonds	119'720	93'500
Schwankungsfonds	348'970	–
	468'690	93'500
Organisationskapital		
Freies Kapital	2'053'182	1'887'586
Beitragsreserve	–	294'982
Jahresergebnis 2	–	–
	2'053'182	2'182'568
Total Passiven	4'484'208	3'915'731

JAHRESRECHNUNG

Ertrag	CHF 2012	CHF 2011
Ertrag Betreutes Wohnen	1'598'311	1'487'812
Erträge WerkPunkt aus Leistungen für Betreute	83'371	97'904
Erträge aus Dienstleistungen Arbeitsbereich	1'728'237	1'641'817
Übrige betriebliche Erlöse	42'972	43'245
Betriebsertrag	3'452'891	3'270'779
Betriebsbeiträge	1'859'905	1'486'336
Spenden und Mitgliederbeiträge	39'113	28'565
Beiträge und Spenden	1'899'018	1'514'900
Total betrieblicher Ertrag	5'351'909	4'785'679

Aufwand

Personalaufwand	3'434'673	3'216'806
Ernährungs- und Haushaltaufwand	161'738	142'927
Unterhalt und Reparaturen	203'536	159'806
Miete und Anlagenutzung	704'516	702'325
Abschreibung	76'357	68'348
Strom, Gas, Wasser	31'585	28'667
Tagesstruktur- und Freizeitgestaltung	37'277	31'413
Büro und Verwaltung	138'581	155'223
Materialaufwand	273'974	254'170
Übriger Sachaufwand	42'860	57'922
Total betrieblicher Aufwand	5'105'097	4'817'607
Zwischenergebnis 1	246'812	-31'929
Finanzertrag	556	1'259
Finanzaufwand	-1'564	-536
Zwischenergebnis 2	245'804	-31'205
Zuweisung Spendengelder an Fonds	-35'193	-24'395
Entnahmen aus zweckgebundenen Fonds	8'972	15'009
Jahresergebnis 1	219'584	-40'590
Zuweisung an Freies Kapital	-219'584	40'590
Jahresergebnis 2	0	0

KOMMENTAR ZUR JAHRESRECHNUNG

Bemerkungen zur Jahresrechnung
Die Jahresrechnung wurde nach Swiss Gaap FER 21 dargestellt. Diese Rechnungslegungsvorschrift bedingt einen Anhang von mehreren Seiten. Wir ziehen es vor, in unserem Jahresbericht über das Geschehen im Jahr 2012 zu berichten, anstatt eine Menge Zahlen abzudrucken, von denen sich die meisten Leser(innen) ohnehin nicht angesprochen fühlen. Wer sich für die ausführliche Jahresrechnung 2012 interessiert, kann diese unter info@veso.ch anfordern.

Auftragslage/Belegung im Jahr 2012
Die Belegung im gesamten Wohnbereich wie auch die Auftragslage im Arbeitsbereich waren im Berichtsjahr 2012 äusserst erfreulich und haben sich positiv auf das Jahresergebnis ausgewirkt.

Finanzrelevante Veränderungen zum Vorjahr
Neben der bereits erwähnten sehr guten Belegungs- und Auftragslage im Berichtsjahr wurde das Jahresergebnis 2012 insbesondere durch die Umstellung des kantonalen Subventionierungsmodells positiv beeinflusst. Der um 6% höhere Betriebsaufwand ist insbesondere mit der Inbetriebnahme der Tagesstätte «StartPunkt» zu begründen.

Jahresergebnis 2012
Der Betriebsaufwand 2012 beläuft sich auf CHF 5.11 Mio. (VJ CHF 4.82 Mio.). Demgegenüber wurden im Berichtsjahr Eigenleistungen von CHF 3.45 Mio. (VJ CHF 3.27 Mio.) erbracht. Dies entspricht einer Selbstfinanzierung von 65% (VJ 68%). Der Gesamtertrag, d.h. inkl. inner- und ausserkantonale Betriebsbeiträge, beläuft sich auf CHF 5.35 Mio. (VJ CHF 4.79 Mio.).

Der im Geschäftsjahr 2012 ausgewiesene Jahresgewinn beläuft sich auf CHF 220'000 (VJ Verlust CHF 41'000). Dieser Ertragsüberschuss muss gemäss kantonalen Vorgaben mehrheitlich einem Schwankungsfonds zugewiesen werden, welcher einzig für die Deckung von zukünftigen Verlusten verwendet werden darf.

Markus Bhend,
Leiter Finanzen/Administration

PriceWaterhouseCoopers AG hat die Jahresrechnung 2012 geprüft und in Ordnung befunden. Der Revisionsbericht kann über info@veso.ch bestellt werden.

WIR DANKEN FÜR FOLGENDE SPENDEN

Altorfer Felix, Winterthur	CHF	200.00
Audergon Fehlmann Gisela, Winterthur	CHF	100.00
Biedermann Georg u. Charlotte, Winterthur	CHF	2'000.00
Buchmann-Kollbrunner-Stiftung, Winterthur	CHF	200.00
Del Popolo R. + M., Wiesendangen	CHF	100.00
Denzler Oskar, Dr. med., Winterthur	CHF	200.00
Dinkel-Velke Eva-Maria, Winterthur	CHF	200.00
Egli Fiona und Robert, Winterthur	CHF	200.00
F. Aeschbach AG, Schlieren	CHF	5'000.00
Frauenverein f. Alkoholf. Wirtschaften, Winterthur	CHF	7'000.00
Gehret Anouk, Dr. med., Schaffhausen	CHF	100.00
Gerber Werner, Dr. med., Winterthur	CHF	200.00
Häberli Hans Peter, Dr., Winterthur	CHF	170.00
Hafner Ueli, Frauenfeld	CHF	200.00
Hinrikson-Wepfer Hanny u. Heinz, Winterthur	CHF	100.00
Hirschi-Wüthrich Werner, Winterthur	CHF	100.00
Hunziker Daniel, Winterthur	CHF	2'000.00
Jürg Müller Maler AG, Winterthur	CHF	300.00
Kinderkleider + Spielzeugbörse Elsau	CHF	250.00
Kyburg-Loge Nr. 14, Winterthur	CHF	1'000.00
Ledermann Walter, Wiesendangen	CHF	200.00
Mäder Hanspeter, Winterthur	CHF	170.00
Migros-Genossenschaft Ostschweiz	CHF	100.00
Moser Vreni, Winterthur	CHF	300.00
Oderbolz Keller René u. Regula, Winterthur	CHF	270.00
Radelfinger Sarah Brigitte, Zürich	CHF	100.00
RCM Finanzberatung, Illnau	CHF	100.00
Ref. Kirchgemeinde Bülach	CHF	653.00
Ref. Kirchgemeinde Dinhard	CHF	310.00
Ref. Kirchgemeinde Lindau	CHF	218.60
Ref. Kirchgemeinde Oberwinterthur	CHF	500.00
Ref. Kirchgemeinde Winterthur Seen	CHF	2'063.00
Ref. Kirchgemeinde Winterthur-Stadt	CHF	1'415.00
Ref. Kirchgemeinde Wülflingen	CHF	599.95
Ref. Kirchgemeinde Zell	CHF	403.00
Rickenmann Anita, Elgg	CHF	100.00
Scarlata Salvatore, Zürich	CHF	500.00
Schlegel Jürg, Dr. med., Winterthur	CHF	170.00
Schwarzwalder AG, Winterthur	CHF	100.00
Sprenger-Blaser Christine, Winterthur	CHF	100.00
Stiftung Pro Elsau, Zürich	CHF	2'000.00
Tobler Hans-Jakob, Dr., Winterthur	CHF	200.00
UBS AG, Zürich	CHF	2'000.00
Wachter Peter, Schottikon	CHF	100.00
Wellauer Roland, Dr. med., Winterthur	CHF	200.00
Wohnbaugenossenschaft Talgut, Winterthur	CHF	500.00
div. Spenden unter Fr. 100.– oder ungenannt	CHF	2'200.00
Total Spenden 2012	CHF	35'192.55

Zweckbestimmung
Ohne Angabe des Verwendungszwecks wurden die Spenden in den Fonds für die Defizit-Deckung Valentina eingebucht. Dieser wurde zwar für das Jahr 2012 aufgrund der ausserordentlich guten Belegung und des damit verbundenen guten Ergebnisses unerwartet nicht benötigt. Wir sind jedoch sehr froh, den Fonds für das Jahr 2013 nutzen zu können. Im Zusammenhang mit der Erweiterung von Valentina steht uns ein grösseres Defizit bevor. Ab 2014 soll Valentina dann subventioniert werden.

Wunschgemäss wurden zudem folgende Fonds bedacht:

Fonds für StartPunkt (freie Verwendung)	CHF	2'000.00
Fonds für WerkPunkt (freie Verwendung)	CHF	1'000.00

DER VORSTAND AM 31.12.2012

Präsidium

Prof. Dr. Hans Peter Haeberli	Studienleiter Departement Angewandte Linguistik ZHAW

Vizepräsidium

Kurt Lieberherr	lic. oec. HSG

Weitere Mitglieder

Martin Bernhard	Leiter Aids-Infostelle Winterthur
Walter Gamper	ehemals Mitglied der Stiftungsleitung Gehörlosendorf Stiftung Schloss Turbenthal
Maja Textor-Buser	Ärztin (Psychiatrie und Psychotherapie)
Esther Volkart	Primarlehrerin

Wir gratulieren dem Vereinspräsidenten Dr. Hans Peter Haeberli zum 10-jährigen Vorstands-Jubiläum und danken ihm ganz herzlich für die langjährige ehrenamtliche Arbeit!

DAS VESO – TEAM AM 31.12.2012

Geschäftsstelle

Elsbeth Moser	Geschäftsleiterin
Markus Bhend	Leiter Finanzen
Iris Ruf	Administration

BEREICH WOHNEN

Therapeutische Wohngem. Im Lind

Matthias Hafner	Leiter/Betreuer
Rita Hasler	Betreuerin
Brigitt Meier	Betreuerin
Maik Sobania	Betreuer

Wohngruppe Sunnehus

Erika Rechsteiner	Leiterin/Betreuerin
Susanne Böhm	Betreuerin
Christa Issa Erhardt	Betreuerin
Dorothée Zuppan	Betreuerin

Kleinwohngruppe Wolfensberg

Dorothée Zuppan	verantwortliche Betreuerin

Valentina

Rita Knecht	Leiterin/Betreuerin
Daniela Dettling	Betreuerin
Patricia Zgraggen	Kinderbetreuerin/ Erziehungsberaterin
Nicole Bäuerle	Mitbetreuerin
Iris Kuster	Mitbetreuerin
Ramona Majer	Mitbetreuerin
Monika Speta	Mitbetreuerin
Martina Lindner	Praktikantin

BEREICH TAGESSTÄTTE

StartPunkt

Ilona Karsai	Leiterin
Rodolfo Lotito	Gruppenleiter
Maja Frischknecht	Praktikantin

BEREICH ARBEIT

GlanzPunkt

Therese Wüthrich	Betriebsleiterin
David Gerber	Gruppenleiter
Marina Koch	Gruppenleiterin
Emanuel Schnoz	Zivil-Dienst

WerkPunkt

Martin Truninger	Betriebsleiter
Matthias Sönnichsen	Leiter AVOR/ Auftragsausführung
Thomas Buser	Kundenberater
Franco de Donno	Gruppenleiter
Christian Hager	Gruppenleiter
Urs Hübscher	Gruppenleiter
Johann Kressibucher	Gruppenleiter
Andrew Mitchell	Gruppenleiter
Cordula Simmer	Gruppenleiterin
Edith Zimmermann	Gruppenleiterin
Peter Lienhard	Gruppenleiter-Assistent
Helen Barels	Praktikantin

DIE VESO-INSTITUTIONEN

Geschäftsstelle
Pflanzschulstrasse 17, 8400 Winterthur
Telefon 052 234 80 80, Telefax 052 234 80 90
info@veso.ch, www.veso.ch

Bankverbindung: UBS AG Rüti, Konto CH15 0025 3253 4218 9401 D

WerkPunkt VESO
Pflanzschulstrasse 17, 8400 Winterthur
Telefon 052 234 80 00, Telefax 052 234 80 01
werkpunkt@veso.ch

GlanzPunkt VESO
St. Gallerstrasse 41, 8400 Winterthur
Telefon 052 234 80 30, Telefax 052 234 80 31
glanzpunkt@veso.ch

StartPunkt VESO
Pflanzschulstrasse 17, 8400 Winterthur
Telefon 052 234 80 40
startpunkt@veso.ch

Wohngruppe Sunnehus
Tösstalstrasse 48, 8400 Winterthur
Telefon 052 212 86 95, Telefax 052 204 01 97
sunnehus@veso.ch

Therapeutische Wohngemeinschaft Im Lind
Brauerstrasse 40, 8400 Winterthur
Telefon 052 213 21 91
lind@veso.ch

Kleinwohngruppe Wolfensberg
Wolfensbergstrasse 6, 8400 Winterthur
Telefon 052 212 86 95
sunnehus@veso.ch

Valentina – Betreutes Wohnen für Mutter & Kind
Steinackerweg 1, 8405 Winterthur
Telefon 052 233 98 01
valentina@veso.ch

Alle Institutionen des VESO sind zertifiziert nach ISO 9001:2008 und BSV/IV 2000.

Mitglied von:

INSOS